Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1900)

Artikel: Jean Mabillons Schweizerreise

Autor: Herzog, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jean Mabillons Schweizerreise.

m Sommer des Jahres 1683 machte der französische Benediftiner Dom Jean Mabillon' mit seinem Ordens= genoffen Michel Germain im Auftrage des Ministers Colbert eine Reise durch die Schweiz und Deutschland, um in deren Rlöstern die auf die Geschichte des Benediftinerordens wie auf die Geschichte Frankreichs bezüglichen Quellenschriften zu fammeln und um gleichzeitig für die fonigliche Bibliothef in Paris Bücher anzukaufen. Jean Mabillon (1632-1707) hatte bereits damals als Berausgeber der Werke des big. Bernhards und der Acta Sanctorum ordinis sancti Benedicti, als ausgezeichneter Renner der alten Urfunden und Handschriften, insbesondere aber als Begründer der Urfundenlehre (Diplomatif) sich in der Gelehrtengeschichte Frankreichs einen gefeierten Namen gesichert, der eben durch das Erscheinen seines Hauptwerfes "De re diplomatica (1681)" europäischen Klang erhalten hatte. Schon um feiner bedeutenden Bersönlichkeit willen verdient die von ihm auf

¹ Bgl. Emman. de Broglie, Mabillon et la société de l'abbaye de St-Germain des Prés. 1664—1707. 2 vols. Paris 1888. P. Suitzbert Bäumer, Johannes Mabillon 2c. 8. Augsburg, 1892 (vgl. Jos. Hürbin, Joh. Mabillon 2c. Kathol. Schweizer-Blätter, Jahrg. 9 (1893) p. 338—360, 532—543). In dem erstgenannten Werke ist die ältere Litteratur über Mabillon verzeichnet.

Brund eines Reisetagebuches ausgearbeitete lateinische Reise= beschreibung durch Deutschland, die erstmals im 4. Bande der von ihm veröffentlichten Betera Analecta (Baris 1685 in 4°) erschienen ift, unsere Beachtung. Wohl sind die auf die Schweiz speziell bezüglichen Mitteilungen wenigstens auszugsweise in frangosischer Übersetzung im 12. Bande des Conservateur Suisse ou recueil complet des Etrennes Helvétiennes, Lausanne, 1829 (pag. 15-46), befannt gemacht worden; wiederum einen deutschen Auszug aus diesem frangösischen Auszuge lieferte J. J. Binder im 15. Bande der Neuen Alpenpost, Zürich, 1882 in 40 (pag. 75-77, 82-83, 91-93). Eine vollständige wörtliche Übersetzung des lateinischen Driginals, soweit sich dasselbe auf die Schweiz bezieht, erscheint uns Ungefichts diefer blogen Auszüge um so gerechtfertigter, als das Original zum Vorbilde für eine gange Angahl von Reisebeschreibungen einzelner Gelehrter geworden ift, 3. B. für die Benediftinerabte Augustin Calmet von Senones in Lothringen und Martin Gerbert von St. Blafien, für Georg Wilhelm Bapf n. a.1 Mabillon fügte nämlich seiner eigentlichen Reisebeschreibung Mitteilungen über die von ihm besuchten Bibliotheken und Archive und deren handschriftliche Schäpe, sowie über die Belehrten, die ihm auf seiner Reise begegneten, bei. Wir erhalten dabei

Linsidl. 1756. — Gerbert, Mart. Iter Alemannicum, Italicum et Gallicum. 8. Typis San-Blas. 1765. — Zapf, Georg, Wilh. Ueber meine vollbrachte literar. Reise in einige Klöster Schwabens und in die Schweiz. Augsburg 1782. — Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und die Schweiz. Im Jahre 1782. 4. Erlangen, 1786.

einen interessanten Einblick in die persönlichen Beziehungen, die Mabillon auf dieser Reise anknüpfte und die zum Teile noch durch viele Jahre hindurch auf dem Wege des Briefswechsels aufrecht erhalten wurden, als Mabillon im Oktober 1683 wieder in die stille Zelle seiner Abtei St-Germain des Prés in Paris zurückgekehrt war, die er am 30. Juni des genannten Jahres verlassen hatte. Mit Hülfe der ihnen vom Minister Colbert für ihre Reise auf dem französischen Gebiete anerbotenen Post gelangten die beiden Reisenden über Besanzon und Luxueil an die Grenzen der Eidgenossenschaft. Mabillons Bericht lautet:

"Am 17. Juli kamen wir nach Hüningen und besuchten, nachdem wir unser Gepäck im Wirtshause zurückgelassen, den ausgezeichneten Gouverneur der Festung. um ihn zu begrüßen. Derselbe hieß uns, die er mit vertraulicher Leutsteligkeit aufgenommen, für drei Tage bei ihm willkommen. Nicht ungern gehorchten wir, damit wir Zeit fänden, Basel anzusehen. Was wir aber an Zuvorkommenheit und Ehre während dieser Zeit von dem trefflichen Marquis ersahren haben, würde niemand glauben, der nicht diesen verständigen Mann mit seinem auszezeichneten und edeln Sinne kennen würde Hüningen, früher ein kleines Dorf, jetzt eine stark befestigte Stadt, die am Rhein in einer gleichförmigen Ebene gelegen und kaum tausend Schritte von Basel entfernt ist,

¹ Roger Bru(s)lart, Marquis de Puysieux et Sillery, Genezrallieut. und Gouverneur von Hüningen (1679), später als französ. Gesandter in der Schweiz accreditiert den 3. März 1698, abbezrufen 1708. Mit ihm ist Mabillon auch später noch in Korresponzbenz geblieben (de Broglie, Mabillon, II, 347).

rühmt sich von Ludwig dem Großen (XIV.) erbaut zu sein, der nicht ohne Neid der Nachbaren sie zum Schutze des Elsasses erbauen wollte. Als den ersten Gouverneur setzte er der Stadt den Marquis von Punsieux aus dem berühmten Geschlechte der Sillern und Brulart vor, weil er gewußt hatte, daß er es sei, der, nachdem der Verdacht der Basler geheilt worden war, von allen geliebt werden würde, und der mit seiner Tapferkeit und Treue den Ort vor den Feins den sichern würde.

"Um Tage nach unserer Ankunft erhielten wir Pferde (benn die gemietheten Pferde hatten wir gurudgefandt) und der Marquis veranlagte uns, das Kloster der sel. Maria zum Steine, das vor wenigen Jahren von den Unfrigen erbaut worden und das uns noch gänglich unbefannt mar, wegen seiner Beiligfeit zu besuchen, um beffen Abt in Bezug auf die Gestaltung unserer Reise zu befragen.2 Dieses Rloster ift zwischen hohen Gebirgen gelegen, zwei Stunden von der Stadt Basel und eine Meile vom Schlosse Landsfron ent= fernt. Dahin maren mir am fruheften Morgen aufgebrochen, um den Sonntag (18. Juli) an dem besuchten Bilgerorte zu feiern; wir wurden daselbst mit gang frangosischer Söflich= feit von dem hochwürdigen Herrn Augustin, dem Abte des Rlofters Beinwil bei Solothurn, empfangen, der diesen von vielen außerlesenen Ort zum flösterlichen Gebrauche einrichtete, schmudte und mit einem schönen Gasthause für die

¹ Bgl. August Huber, Geschichte Hüningens von 1679—1698. Inaug.: Diff. 8. Basel 1894.

² Die Übersiedlung des Benedictinerkonventes von Beinwyl, Ktn. Solothurn, nach Mariastein erfolgte am 12. Nov. 1648.

Fremden versah. 1 Nachdem wir unsere Privatmessen gelesen hatten, murde ein feierliches Hochamt mit beständiger Musit= begleitung abgehalten, indem die Musikinstrumente zugleich mit Befang und mit der fog. fleineren Orgel ertonten. Rach eingenommenem Frühftude besichtigten wir die Bibliothet, fanden aber feine Manuftripte vor, mit Ausnahme bes einen oder andern, in welchem Reden, die am Basler Concil gehalten worden waren, enthalten waren, die zwar alle noch nicht herausgegeben aber auch nicht der Berausgabe mürdig sind. Unter andern ift die eine vom Prior von St. Benigne zu Dijon gehalten, die andern ftammen von Privatpersonen. Nachdem wir mit dem liebenswürdigsten Abte eine Unterredung über unsere Reise gehalten und nachdem wir von ihm Empfehlungsschreiben an die schweiz. Rlöster erhalten hatten, fehrten wir mit vielen Danksagungen nach Suningen zurück.

"Am folgenden Tage (19. Juli) trafen wir in Basel ein und besuchten zuerst die öffentliche Bibliothek unter Führung des trefflichen Marquis, welcher von den Baslern nicht weniger verehrt wird als ihr eigener Bürgermeister.² Alles führte uns aufs Freundlichste der Gelehrte Burtorf, der Sohn des Johannes, der Berwalter dieser Bibliothek, vor Augen.³ In derselben werden sehr viele, sowohl gries

¹ Augustin (I.) Reuti, aus Rickenbach bei Wyl, Kts. St. Gallen, Abt in Mariastein 1675—95.

² Der Passus über Basel ist neuerdings übersett worden von Rud. Thommen im Baster Jahrbuch 1895 p. 92—96 ("Ein französ. Mönch in Basel").

³ Joh. Jak. Burtorf (1645—1704), 1668 zweiter Bibliothekar, 1696 erster Bibl. der öffentl. Bibliothek. Sein Bater Johannes

chische als lateinische Handschriften aufbewahrt: unter ben= selben befinden sich die vier Evangelien auf griechisch, die por ungefähr 1000 Jahren geschrieben murden und die Werke des Gregorius von Naziang auf griechisch mit den Commentarien des Elias von Creta mit Malereien, welche die altertümliche, priesterliche und weltliche Rleidung dar-Auch die verschiedenen Werte des Chrysoftomus, stellen. sowie die Briefe Beters von Blois - und zwar nicht nur in einem Exemplare - enthält diese Bibliothet, in beren fehr weitem halbrunden Raume die erste Zusammenkunft des Basler Concils stattgefunden hat.2 Wir haben daselbst auch das eigenhändige Testament des Erasmus' gelesen, deffen Brab mit einer Grabschrift im Schiffe des Münfters auf der linken Seite der Rangel gesehen wird, bei jenem Orte, wo die Calvinisten4 ihre heiligen Sandlungen verrichten, nämlich an jenem Vorplate, von wo man aus dem Schiffe ins Chor geht. Alles, im Chore und im Beiligtum, ift unversehrt, mas nach dem Zeugnis des Gaffendi der große

^{(1599—1664),} sowie sein Großvater Johannes (1564—1629) waren berühmte Professoren des Hebräischen in Basel.

¹ Bgl. Henri Omont, Catalogue des manuscrits grecs des bibliothèques de Suisse. Centralblatt f. Bibliothefswesen 3, 385 bis 410. (Leipzig, 1886.)

² Im Jahre 1671 war die (öffentliche) Universitätsbibliothek in das Haus zur Mücke am Schlüsselberg verbracht worden. (Andr. Heusler, Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel. 4°. Basel, 1896, pag. 19.)

⁸ f. Das Testament des Erasmus vom 22. Januar 1527. — Nach Amerbachs Copie in der Universitäts-Bibliothek zu Basel, herausg. von Ludw. Sieber. 8. Basel, 1889.

⁴ hier und im Folgenden ftatt "Protestanten".

Beirestins, 1 hauptfächlich in Bezug auf die Utrechter Rirche, gelobt hat.2 Decolampad hat fein Grab im Säulengang, oder im fog. Rrenggang besselben Münfters; er ift mit dem Titel unerträglicher Unverschämtheit versehen worden, da er "der erfte Urheber der evangelischen Lehre in dieser Stadt und der mahre Bischof Dieses Gotteshauses" genannt wird. Bon der Cathedralfirche aus mandten wir uns zum fehr ichonen Sause des herrn Faesch,3 Ratsherr der Stadt Bafel, der uns mit vieler Freundlichkeit empfieng, mährend uns der Gelehrte Burtorf immer begleitete. Im untern Teile des Hauses befindet sich die mit den besten, sowohl gedruckten als geschriebenen Büchern angefüllte Bibliothef; unter ben lettern befinden sich Isidor und Beda; die meisten sind sehr alt; im obern Teile findet sich ein sehr reiches Ruriositäten= fabinet.4 In der Stadt ist das sonderbar, daß die Uhren ben unfrigen um eine Stunde vorausgehen, fo daß die erfte

¹ Nicolas Claude Fabri de Peiresc (1580—1637), hervorzagender französischer Antiquar, Philologe und Naturforscher, j. Nouvelle biographie générale, T. 39, 463—466 (Paris, 1862).

² Mabillon hatte hier offenbar die Stelle bei Petrus Gassen: dus, Viri illustris Nicolai Claudii Fabricii de Peiresc, senatoris Aquisextiensis vita, 4°, Paris, 1641, p. 95, im Auge.

Bohl Dr. jur. Christoph Fäsch, Professor, der als Bruder des Begründers des Museums Fäsch, des Remigius F. († 1667) das Fäschische Museum von 1670—1683 verwaltete (vgl. Fritz Meyer, Gesch. d. öffentl. Kunstsammlg. zu Basel, Baster Jahrsbuch 1891, p. 163).

⁴ Das Fäschische Kabinet (Museum und Bibliothek) ging am 20. März 1823 in die Verwaltung der Universität Basel über (vgl. Andr. Heusler, Gesch. d. öffentl. Bibliothek d. Universität Vasel, p. 62, 4. Basel, 1896).

Stunde in Basel (ein Uhr) unsere zwölfte ist und so bei allen folgenden, ohne daß ein sicherer Grund der Berichieden= beit befannt ift. Paul Bengner ermähnt in feiner Reifebeschreibung vom Jahre 1597 diesen sonderbaren Umstand.1 Die Familienmütter zeigen sich felten öffentlich und nehmen nicht an Gastereien Teil, dienen aber fast als Mägde. In Rlein-Bajel, das mit Groß-Bajel durch eine pfählerne Rhein= brude verbunden ift, befand sich vor den helvetischen Wirren (der Reformation) eine prächtige Carthause, aus welcher viele Sandschriften in jene öffentliche Bibliothet, welche mir oben beschrieben haben, übertragen worden sind.2 Mur zwei sollen hier erwähnt werden: die eine, welche die Statuten Buigos und die andere, welche das Leben des hla. Brunos enthält, das mit folgenden Worten anhebt: "Quod sapiens exhortationis gratia dicit etc." Am Schlusse liest man Fol= "Frater Ludovicus Moser, monachus professus huius vallis beatae Margaretæ Basileæ ordinis, hunc transsumpsit ex chalcographo patris Henrici de Alveldia, eiusdem domus quondam prioris anno 1486. 18. die aprilis, anno præfati patris Henrici in ordine Cartusiensium 50. Des= wegen murde dieses hier bemerkt, weil in diesem Büchlein von dem bekannten Tode jenes Pariser Doktors gehandelt wird.3 Zwei Stunden oberhalb Basel stand einst am Rheine

¹ Paulus Henner, Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae. 8. Noribergae, 1629, pag. 29.

² Im J. 1590 (f. Andr. Heusler, Gesch. d. öffentl. Bibliothek d. Universität Basel, p. 9, 4° Basel, 1896. C. Chr. Bernoulli, Über unsere alten Klosterbibliotheken im Baster Jahrbuch, 1895, pag. 79—91).

Bruno v. Cöln, Stifter des Carthäuserordens, geb. c. 1035, † 1101. Er versammelte bei seinem Tode seine Schüler um sich

Augusta Rauracorum, der alte Sit des Bischofs (Augst). Am 21. Juli verließen wir mit ben Briefen des trefflichsten Marquis und des hochwürdigsten Abtes Augustin verseben und nachdem wir Roffe gefauft hatten, Süningen, und nach Durchschreitung Basels fingen wir an den Deutschen Boden zu betreten, indem wir für die Bukunft für fast drei Monate unfern Sitten und unferer Muttersprache Lebewohl fagten, um uns an die deutschen und schweizerischen Sitten und Sprachen zu gewöhnen, von denen hier die hauptsache er-Wenn man in einem Gafthause anlangt, so wähnt wird. versichern der Wirt und die Wirtin, indem sie die Rechte zum Bruge darbieten, daß ihnen die Bafte fehr willfommen Dann geht man ins Speisezimmer, in welchem sich seien. zeitweise im Sommer eine so große und unausstehliche Menge von Fliegen wegen des Dfens, wo sie sich mahrend des Winters verstedt gehalten haben, befindet, daß man fie mit einem kleinen Fächer wegjagen muß. Nicht weniger unangenehm ift der Geruch eines ftart riechenden Tabats. Bier wird denjenigen, die sich stärken wollen, öfters etwas auf= getragen, mas sie nicht wollen als mas sie munschen. Das Brot ift unangenehm mit Bier(hefe) und Fenchel durchsett; die Speisen sind nach der Gewohnheit des Volkes mit Pfeffer und mit andern Gewürzen dieser Urt gefüllt. Alles wird genau auf eine fleine Schreibtafel aufgeschrieben. Die Form der Betten ift eine für Frangosen ungewohnte, oft fürzer als der Rörper, wobei viele Ropftissen zusammengehäuft sind, jo daß fie eber für einen Sitenden als für einen Liegenden

und legte eine Art öffentl. Beichte von seinem ganzen Leben ab. Gewiß ist, daß Bruno niemals zu Paris studiert hat. (Kirchensexifon v. Weger u. Welte II, 188—192, Freibg. i. B. 1848.).

passend erscheinen. Auch die Ausstattung der Betten ift nichts weniger als bequem, ba man auch im Sommer an Stelle einer leichten Dede ein schweres mit Federn gefülltes Polfter ertragen muß. Im übrigen ift alles fehr fauber und reinlich und in jedem Speisezimmer der Ratholiken fällt bas Bild des Gefrenzigten in die Augen. Un die einzelnen Thuren der Sauser und der Zimmer wird eine Anfschrift angeheftet, in welcher sie um einen gefunden und reinen Sinn, um die Ehre Gottes und um die Befreiung des Bater= landes bitten, indem sie die hl. Agathe anrufen, die fie als Schutheilige gegen Feuersbrünfte anerkennen. Denjenigen, Die verreisen wollen, überbringt der Wirt, der die Angekommenen zu bedienen pflegt, die mit Kreide beschriebene Tafel mit den Ausgaben: dann rechnet er, die einzelnen Boften vor fich hermurmelnd, die Summe zusammen, von welcher nie= mand ungestraft ohne Gemissenssfrupel abweichen darf (d. h. welche Summe immer absolut richtig ist). So groß ist die Bemissenhaftigfeit und das Billigfeitsgefühl des Bolfes. Es ist Sitte, benjenigen, die verreisen wollen, die St. Johannes= minne zum Trunke vorzuseten.1

Das war für die neue Reise vorauszuschicken, die für uns am ersten Tage nicht ganz angenehm verlief. Denn als wir nach Überschreitung der Brücke in Basel, die für uns schlimm ausfallen sollte, am (rechten) Ufer des Rheins auswärts marschierend, an das Thor der kaiserlichen Stadt Rheinfelden gelangt waren, konnten wir, nachdem wir die

¹ Tgl. Ignaz B. Zingerle, Johannissegen und Gertrudensminne (Sitzungsberichte d. phil.:histor. Klasse d. Afad. d. Wiss. in Wien, Bd. 40, 177—229. Wien, 1862).

Erlaubnis erbeten, die Stadt paffieren zu dürfen, diefe Erlaubnis vom Gouverneur, zu dem hin und hergeschickt murde, auf feine Urt und burch feine Bitten erlangen und wir mußten mahrend zwei Stunden bei brennender Sonne bei der erften Stadtmache fteben bleiben. Go murden mir für ben neulichen Angriff ber Unfrigen auf die Stadt gestraft und murden gezwungen, den Born des Gouverneurs über diesen Angriff an der Sonne hinunterzuschlucken.1 Es mußte daher ein anderer Rheinübergang versucht werden (denn wir strebten nach Baden in der Gidgenoffenschaft) und fo marichierten wir nach Sedingen, eine Stadt, die im letzten Rriege sehr mitgenommen worden war, und deren Brücke durch das Feuer der Franzosen verbrannte. Dort befindet sich ein Stift von 8 edeln Damen mit einer Abtiffin, die den hoben Titel Reichsfürstin trägt, und mit 4 Chorherren in der Rirche des hl. Fridolins, des Abtes, der daselbst außer= ordentlich verehrt wird. Nachdem wir dort den Rheinüber= gang von trotigen Schiffern mit Mühe erlangt hatten, gewährte uns nach Überschreitung eines steilen Gebirges (des Böthergs) die Stadt der Calvinisten Brugg, die im Ranton Bern und am Marefluß gelegen ift, Gastfreundschaft. Um folgenden Tage (22. Juli) überfuhren wir die Reuß und famen nach Baden, zu der durch die Tagfatzungen der Rantone und durch ihre heißen Quellen berühmten Stadt an der Limmat, wo gerade die eidgenössische Tagsatzung tagte. Rachdem wir bald bei seiner Excellenz dem Gesandten des

¹ Die damals österreich. Stadt Rheinfelden wurde vom 9. bis 20. Juli 1678 durch den französ. Marschall Crequi belagert, aber heldenmütig durch die Besatung und Bürgerschaft verteidigt.

Rönigs, herrn von Gravel,1 eine Audienz erlangt hatten, überreichten wir ihm persönlich den Brief des Marquis de Buisieux und aus seiner gunftigen Antwort erfuhren wir, daß mir ihm bereits von anderer Seite empfohlen maren. Das zeigte dann auch seine fehr große Zuvorkommenheit uns gegenüber, die er nicht nur an seinen Tisch zu laden ge= ruhte, sondern die er auch in einer Herberge freigebig bewirten ließ.2 Die Gebäude dieser Stadt sind fehr schön, insbesondere diejenigen des Rantons Bern, die mit weißem Syps und allenthalben mit Malereien, wie in andern Städten Deutschlands geschmückt find. Die Hauptkirche ift der selig= sten Jungfrau Maria geweiht. In dieselbe giengen wir am Feste der hl. Magdalena (22. Juli) zur Predigt, obwohl uns die Sprache völlig unbefannt mar, damit mir die Bebräuche unseres Landes beobachteten. Gin Rapuzinerprediger las zuerst das Evangelium des Festes in volkstümlicher Sprache aus einem Buche vor, wobei alle Buhörer mit großer Undacht aufrecht standen, und wobei die Geschlechter nicht gemischt, sondern getrennt waren. Nachdem sich nach der Lesung des Evangeliums alle gesetzt hatten, begann er in feierlicher Beise die Predigt, nur der englische Gruß wurde von den Sigenden laut wiederholt. Etwas anderes haben wir noch in jener Rirche beobachtet, nämlich daß ber

¹ Nobert de Gravel, Herr von Marly als französ. Gesandter in der Schweiz aktreditiert d. 21. Dez. 1675, † in Solothurn den 30. Juni 1684.

² Die zuvorkommende Aufnahme, welche die Reisenden bei Gravel fanden, rühmt Mabillon in einem Briefe (dat. St. Gallen, 5. Aug. 1683) an Thierry Ruinart (abgedr. bei Broglie, Mabillon I, 304).

Taufstein im obern Teile des Kirchenschiffes gegen Norden unter dem Bilde einer aufgehängten Taube steht; das Bild ist von der Taufe unseres Herrn Christi hergenommen, in welcher sich der heilige Geist in Gestalt einer Taube offensbarte.¹

An demselben Tage (22. Juli) wurde von uns gegen Abend das zuerst Meerstern genannte, später nach dem nächssten Dorfe Wettingen benannte Cistercienserkloster besucht, das kaum 1000 Schritte von Baden entsernt im Jahre 1227 am Limmatslusse errichtet worden ist. Nachdem wir den hochwürdigen Abt² begrüßt, haben wir unter den Ansgehörigen dieses Klosters namentlich Joseph Meglinger³ gesiehen, einen gelehrten und bescheidenen Mann, welcher uns freundlich zwei von ihm versaßte und gedruckte Büchlein überreichte, da er Versasser und Buchdrucker in einer Person ist. Im "Cistercienserjahr" werden die hauptsächlichsten

¹ Über eine metallene Taube (Columba, peristerium), die, auf einer Schüssel stehend, an einer Schnur von dem Ciborium über dem Altartische schwebend herabhing und während der Messe heruntergelassen wurde vgl. Hrch. Otte, Handbuch d. kirchl. Kunst: Archäologie d. dtsch. M. A., 5. Aufl., 1. Bd., p. 237. Leipzig 1883).

² Abt von Wettingen war damals Niklaus II. Göldlin von Tieffenau, aus Luzern, der 1676—1686 das Kloster leitete.

⁸ P. Joseph Meglinger (1634—1695), Verfasser und Drucker versch. Schriften, die bei Tominicus Willi, Album Wettingense, p. 81 u. f. (Limburg a. L., 1892) verzeichnet sind.

⁴ Nur das erste von Jos. Meglinger versaßte Werk: Annus Cisterciensis etc., 2 P. in 12°, ist auch von ihm in Wettingen gedruckt worden (1682—83). Das andere: Descriptio itineris Cisterciensis ad comitia generalia eiusdem ordinis m. majo a. 1667 ist in Luc., Hautt; Bad., Baldinger (1667) in 12° erschies

Thaten der Heiligen und der frommen Mönche des Cifterscienserordens auf das Zierlichste beschrieben. Von ihm ist auch die "Cistercienserreise" verfaßt, die er bei Anlaß des CisterciensersGeneralkapitels im Jahre 1667 verfaßte, zu dem er selbst gereist war.

An der äußern linken Seite der Kirche sieht man das Grabmal des römischen Kaisers Albrecht I., dessen Körper nachher auf Besehl Heinrich VII. nach Speier verbracht worden ist.

In der Rirche zeigt alles einen ungemeinen Glanz und Schmud, der sicher größer ift, als derjenige unserer großen Diesen Unterschied merkt ber eben gerühmte Jofeph in seiner "Reise" an, wenn er schreibt, er hatte in Dijon große, aber wenig faubere Gotteshäuser gesehen. "Der Hochaltar," jagt er, "enthält fast allen Schmud ber gangen Rirche. Die Dunkelheit der übrigen Teile, die Spinnen= gewebe, und der überall vernachlässigte Schmud stellen diefe heiligen Bebäude weit hinter die Beschäftigfeit der deutschen Frommigkeit, deren Tempel zur Ehre der Gottheit zu einem gewissen Reide himmlischer Wohnungen ausgeschmudt werden."1 Die Deutschen zeigen ihre Frommigkeit hauptsächlich in dieser Elegang und in vielfachem Busammenklingen von Stimmen und verschiedener Instrumente, welche wir Franzosen für ein Hindernis der Frömmigkeit ansehen. Ich spreche von der Musik und den Musikinstrumenten; denn es mare gu

nen. Das lettere ist auszugsweise in französ. Übersetzung neu veröffentlicht worden v. H. Chabeuf, voyage d'un délégué suisse au chapitre général de Citeaux 1667, in den Mémoires de l'acad. de Dijon, 1883/84, p. 169—405.

¹ S. Descriptio itineris Cisterciensis, pag. 79.

wünschen, daß jener Glanz der Kirchen bei uns ebenso herrschen würde wie bei den Schweizern und bei den Deutschen die Liebe zur Musik.

Nachdem wir an demselben Tage (22. Juli) nach Baden zurückgekehrt waren, reisten wir am andern Morgen (23. Juli) von da fort, und versehen mit Briefen Gr. Excelleng bes Besandten an verschiedene hervorragende Bersonen in Deutsch= land, gelangten wir, im Auftrage des Gesandten begleitet von herrn (Le) Baron, dem Gefretar ber Tagfatung (1. Gefandtichaft), nach unferm Ordensklofter Muri, das im Jahre 1027 von Bischof Wernher von Strafburg erbaut Dieser Ort ist von Baden 6 Stunden ent= worden ift. fernt; am Wege liegen Mellingen und Bremgarten, zwei Das im Bolte Muri genannte Städte an der Reuß. Rlofter liegt eine Meilenstunde von diefem Fluffe entfernt, in der Diocese Conftanz, in einem für die himmelsgegend fehr anmutigen und angenehmen Orte, wo 50 Mönche unter der strengen Bucht der helvetischen Congregation leben.

Sehr groß war die Güte und Freundlichkeit des treffslichen Abtes Hieronymus² gegen uns, der sich das geschäftige und emsige Entgegenkommen aller Religiösen beigesellte. Bon den Schriftquellen dieses Klosters sind im Jahre 1618 die "Origines Murensis monasterii" mit der Genealogie der fürstlichen Gründer herausgegeben worden; im Jahre 1651

¹ Johann Joseph Franz Baron, von Solothurn, Dolmetsch u. Sefretär der französ. Gesandtschaft in d. Schweiz von 1681 an.

² Hieronhmus (II.) Troger, Abt von Muri von 1674—1684.

³ Origines Murensis monasterii in Helvetiis ordinis s. Benedicti, seu acta fundationis cum brevi chronico saeculi undecimi etc. 4°. Spirembergii (Parisiis) 1618, herausg. von Nicolas Claude Fabri de Peiresc.

erschien die "Vera origo et genealogia comitum Habsburgensium," verfaßt von dem gelehrten Abte dieses Klosters Dominicus, gegen die Fabeln der neuen Schriftsteller.

Das erstgenannte Büchlein schätzte der treffliche Peiresfius so hoch, daß er sich mit großer Anstrengung und mit
wiederholten Briefen an den königlichen Gesandten bei den Eidgenossen Vic² eine Abschrift der Acta in authentischer Form verschaffte, damit er dieselbe im königlichen Archive
niederlegen konnte.³ So sehr befürchtete er, sagt Gassendus,
daß dem Original ein Unglück zustoßen könnte. Deshalb
sorgte er auch, nachdem die Sache in Sicherheit war, für
eine genau erneuerte Ausgabe sowohl der ganzen Acta, als
auch insbesondere jener Genealogie, welche er in eine durchsichtige Form brachte, indem er derselben weder eine einzige
Silbe zusügte noch eine solche abstrich. Mehr darüber ist
bei demselben Gassendi über die Nützlichkeit dieser Acta zur
Widerlegung der Dichtungen eines Werner Guillimanns⁴
und Piespords⁵ über den Stammbaum des Hauses Österreich

¹ Thubi, Dominic., Origo et genealogia comitum de Habsburg monasterii Murensis O. S. B. in Helvetia fundatorum. Conft., 1651.

² Merh de Vic, Herr zu Morin, ordentl. franz. Gesandter in der Schweiz vom Juni 1600 bis Januar 1605.

^{*} Petrus Gaffenbus, Viri illustris Nicolai Claudii Fabricii de Peiresc, senatoris Aquisextiensis vita. 4º. Parisiis, 1641, pag. 165.

⁴ l. Franc. Guillimann, Habsburgica s. de antiqua et vera origine domus Austriae, vita et rebus gestis comitum Vindonissensium s. Altenburgensium inprimis Habsburgiorum libri VII. 4°. Mediol., 1605.

⁵ Theod. Biespord, Stemma habsburgo-austriacorum principum, etc. fol. Brüssel, 1616.

zu erfahren; und es ist nachzuweisen, daß die österreichischen Fürsten nur in Bezug auf die weibliche Linie, nicht aber in Bezug auf die männliche, wie jene es darstellen, zur Habs-burgischen Familie gehören, während die männliche Linie zur Familie Thierstein gehört. Diese Acta haben wir unversehrt in der Bibliothek zu Muri gesehen, sowie andere Handsschriften, unter welchen sich eine sehr alte besindet, welche nach dem Buche Beda's "von der Zeit" das Chronicon Reginons mit der Fortsetzung Hermanns des Lahmen und seines Schülers Berchtolds enthält.

Das Chronicon Reginons hört gleich auf wie in den gedruckten Ausgaben und enthält die Jahre nach Christus beigeschrieben, wogegen einige in Bezug auf diese Chronik vermuten, daß die Berechnung der Jahre hinzugesügt worden sei. Ganz dasselbe wie in dem Murenser Codex haben wir einst in dem trefslichen Codex von Gembloux beobachtet. Ein anderer Murenser Codex, der vor ungefähr 600 Jahren geschrieben worden ist, enthält das Marthrologium und die Regel des hl. Benedikt wie sie Frauen angepaßt worden ist. Im Ansange ist darin der hl. Benedikt sitzend gemalt, mit dem Ubtstabe in der Hand, mit einer kurzen schuhen bestleidet. Im Necrologium, das im Kalender der Heiligen

¹ Acta Murensia, Staatsarchiv Aargau B. I, A. 1.

² Bgl. über diese Handschrift (jest in Gries) die Monumenta Germaniae historica, SS. V, 265 f. l. Hannover, 1844.

⁸ Gembloug (mittellat. Gemblacum) berühmte Benedictiner: abtei in der belg. Provinz Namur, gestiftet 922.

⁴ Diese Handschrift wird sich, wie die beiden hernach genannsten Nefrologien in Gries befinden.

eingestreut ist, wird der Hinschied vieler berühmter Personen verzeichnet. In einem andern Murenser Nefrologe sind auch die berühmteren Bersonen der Habsburgerfamilie aufgeführt. Unter die neueren Codices gehört der "Liber de antiquitatibus monasterii Fabariensis", i eines Klosters unseres Ordens, das in Rhucantia an der Grenze der Schweiz geslegen ist, und das Augustin Stötlin, zuerst Defan in Muri, dann in Pfeffers Defan und Abt im Jahr 1628, versaßte, und in dem er viel Wissenswürdiges darbietet. Noch vieles andere schrieb dieser würdigste Abt auf elegante und genaue Weise.

In Muri haben wir zuerst beobachtet, was fast an allen Orten Deutschlands beobachtet wird, daß einer von der Dienerschaft wegen der Feuersgefahr nachts Wache hält und zu den einzelnen Stunden vom Feuerlöschen an, d. h. von der achten Stunde an im Winter, von der neunten Stunde an im Sommer gewisse Worte an verschiedenen Orten auszruft, damit man sieht, daß er wach ist. "Hört, was ich sagen werde," sagt er im Sommer zur neunten Stunde, "es schlägt 9 Uhr, löscht das Licht und das Feuer aus, damit uns Gott mit Maria beschütze." Zu andern Stunzden meldet er, daß es so und so viel geschlagen habe. Das geschieht, sagte ich, wegen der Feuersgefahr, welche in Deutschzland sehr groß ist, weil fast alles aus Tannenholz gebaut

¹ Manuffcipt der Narg. Kantonsbibl (M 36 fol.).

² Richtiger Benediftiner in Muri, Administrator von Disentis 1623, Administrator von Pfäffers 1624, Stistsdekan von Pfäffers und Abt von Disentis 1634—1641. Bgl. über ihn Salomon Bögelin im Jahrbuch s. schweiz. Geschichte, Bd. 14, 124 f. 8°. Zürich, 1889.

ist, wie auch an den meisten Orten an Stelle der Ziegel tannene Latten angebracht find. Das ruft die Stelle in Tacitus Buche über die Sitten der Deutschen ins Bedächtnis gurud: "Sie wohnen in Dörfern, beren Bebäude nicht auf unsere Weise verbunden und zusammengebaut find; ein Jeder umgiebt sein Saus mit einem leeren Raume, entweder um es gegen das Feuer zu schützen, oder weil er nicht zu bauen verfteht. Sie fennen weder den Gebrauch des Mörtels noch benjenigen ber Ziegel. Gie brauchen zu allem basselbe Material, unbefümmert um das Aussehen oder den Anblick."1 Ich glaube dieses Material sei eben das Tannen= holz, mit dem auch die heutigen Germanen ihre öffentlichen Strafen pflaftern, die Bruden bededen und das fie zu allem Möglichen brauchen, eben weil in ihren Wäldern diese Art Holz in Bulle und Fulle vorhanden ift. Aber auf ihre Bebaude trifft genau zu, mas Tacitus beifügt: "Bemiffe Stellen bestreichen sie fleißiger mit einer so reinen und glänzenden Erde, daß ein Gemälde und eine Zeichnung nachgeahmt wird." Das ist hauptfächlich für diejenigen, welche bei den Schweigern reisen, sehr läftig, daß nicht nur jeder seine einzelnen Grundstücke mit Zäunen umgibt, welche niemand ungestraft überschreiten darf, sondern daß man auch die öffentlichen Strafen mit Querbalten sperrt. Dem gegenüber ift es aber fehr angenehm und bequem, daß zahlreiche Brunnen begegnen, welche in tannenen Röhren und Kanälen hergeleitet sich in untergelegte Brunntroge ober in Baffermatten ergießen.

Unter Mitnahme eines Dolmetschers für die übrige Reise verließen wir am 26. Juli Muri in der Richtung

¹ Cornelii Taciti Germania, Cap. 16.

nach Ginfiedeln, das 9 Marschstunden davon entfernt ift, geführt vom hochwürdigen Pater Carl, dem Lehrer der No= vizen. Auf dem Marsche saben wir das Cistercienserfrauen= floster Frauenthal an der Lorze, welcher Fluß aus dem Zuger= fee abfließt. Un diesem fehr fischreichen und breiten Gee liegt die Stadt Bug, die Hauptstadt des ichweiz. Rantons dieses Namens, in der That ein gang lieblicher Ort. Dort verrichteten wir unsere Gebete in der Rirche zu St. Dsmald, des Königs der Angelsachsen; eine andere Kirche ist nach dem hl. Michael benannt. Nachdem wir daselbst durch die Freigebigfeit des Abtes von Muri gestärft worden maren, erklommen wir einen steilen Berg, von dem man in das daruntergelegene Thal hinabsteigt, in welchem der Ageri-See liegt. In diesem Thale und seiner Umgebung sieht man hier und da zerstreut sehr viele kleine Hütten, in welche die Bauern ihr Ben zusammentragen, weil fie wegen ber Schwierigfeit der Wege dasselbe nicht an einem Orte vereinigen fonnen. Die einzelnen Bauern haben mehrere folcher Sutten und wohnen im Winter abwechslungsweise in ihnen, indem sie daselbst gemeinschaftlich mit ihrem Bieh die Zeit ver= bringen. Bährend derselben nähren fie fich von Rafe, ge= ronnener Milch und anderer Speise dieser Art; das Brot ist felten, weil in diesem Thale die Saaten faum gedeihen und weil im Winter der Ausgang aus diesen Schlupfwinkeln nicht leicht zu bewerkstelligen ift. Dieses Thal umgürten hier wie dort sehr hohe Berge, darunter der Gubel, wo ungefähr 300 Katholifen gegen 6000 Reger vertrieben.1

¹ Am 23. Oft. 1531 trieben daselbst 600 Katholiken 4000 Protestanten in die Flucht.

Nicht weit von Zug im Zürchergebiet fand der berühmte Kampf beim Cistercienserkloster Kappel statt, in welchem Zwingli getötet wurde, dessen Leichnam nachher verbrannt worden ist.

Nachdem wir verschiedene Bergjoche und Felsen überstiegen hatten, erreichten wir noch am felben Tage bas Rlofter Einsiedeln, welches auf sateinisch Beatæ Mariæ Eremus Der Ort ist durch den Zusammenfluß der genannt wird. Gläubigen wie durch die Religion der Monche, die hier in der Zahl von hundert leben, fehr berühmt. Ihnen steht der hochwürdigste und erhabenste Abt Augustin Reding,1 der erfte Bisitator der Helvetischen Congregation vor, durch seine Bescheidenheit und Gemissenhaftigkeit nicht weniger als durch die von ihm herausgegebenen Bücher berühmt, unter welchen er zwei Bande Streitschriften gegen die Ginwürfe eines Pfarrers von Zurich gegen Baronius2 und drei Bande über theologische Fragen in der Druderei Ginsiedelns herausgegeben hat. Der= felbe gab den Befehl, daß uns nicht nur alle Freundlichkeit und Befälligkeit erwiesen werbe, sondern daß uns auch alle alten Schriftquellen, die uns dienlich fein konnten, zugänglich gemacht würden. Und das hat auch wirklich mit großer Geschäftigkeit der hochwürdige Herr Placidus,3 sein leiblicher

¹ Augustin (II.) Reding von Biberegg, aus Schwhz, Abt v. Einsiedeln von 1670–92 (f. Allgem. deutsche Biographie, Bd. 27, 529—531). Mit Einsiedeln ist V. schon vor seiner Reise in schriftslichem Verkehr gestanden (de Broglie, Mabillon, I, 141).

² Reding, Augustin, Vindex veritatis annalium ecclesiasticorum card. Baronii, adv. J. H. Ottii Tig. examen perpetuum. Centuria I, fol. Einsidlae 1680.

^{*} P. Placidus Reding, 1652—1692, Prof. d. Philosophie u. Theologie in Einsiedeln und Pfäffers, Beichtiger in Münsterlingen,

Bruder, ausgeführt, der Lector der Theologie ift und der in einem noch nicht fehr vorgerückten Alter hervorragende Fortschritte in fast allen Gebieten der Wissenschaft gemacht hat. Im größern Gotteshause ist der ursprüngliche Altar der seligen Jungfrau Maria eingeschloffen, den der hl. Mein= rad errichtete und der eines Gelübdes megen von allen Seiten her besucht wird. Der aus Marmor prachtvoll hergestellte Hochaltar der Kirche murde eben vollendet. Ein prächtiger Raum zur Aufbewahrung von Heiligtumern befindet sich über der sehr zierlichen Kapelle der sel. Magdalene, in welcher die Büßenden sich durch das Beilmittel der Beichte zu reinigen pflegen. Unter dem heiligen Beräte nimmt das Oftensorium die erste Stelle ein, in welchem der Leib Chrifti des Herrn ausgestellt wird und das gang aus Gold besteht und mit Edelfteinen und fehr wertvollen Steinen geschmüdt ift. Auch ist ein sehr altes und hohes Kreuz vorhanden, auf welchem das Bild Christi nach Art der Alten mit vier Rägeln angeschlagen ift; auf beiden Seiten der Rreuzbalten find verschiedene Reliquien angebracht mit verschiedenen Inschriften, von denen die eine sautet: "Adalbero et Uto pro Domino de se simul hoc instituerunt." In der Bibliothet befinden sich viele sehr schöne Sandschriften,2 aus welchen wir

endlich Archivar in Einstedeln. Er blieb mit Mabillon in Korrespondenz (E. F. v. Mülinen, Prodromus d. schweiz. Historiographie. Bern, 1874, p. 92).

¹ Bgl. P. Albert Ruhn, Der jetige Stiftsbau Maria-Einfiedeln (Jahresbericht über d. Lehr= u. Erziehungsanstalt d. Bened.= Stiftes M.-Eins. im J. 1880/81, pag. 13—18. 4°. Eins. 1881).

² Über die von M. in Einsiedeln eingesehenen und in seinen Werken veröffentl. Handschriften vgl. P. Gabriel Meier, Cata-

nicht Weniges, das in der Folge mitgeteilt werden soll, herausgeschrieben haben, z. B. wichtige römische Inschriften, authentische Märthreraften, das hervorragende Werf "de gratia et libero arbitrio" des Abtes Frowin² in Engelsberg, welcher Schriftsteller vor ungefähr 600 Jahren lebte.

Einsiedeln verließen wir am 30. Juli³ und zogen an den Zürchersee, nachdem zuerst ein steiler Berg (der Etzel beziehungsweise dessen Paßhöhe) erstiegen worden war, wo sich der erste Sitz und das Häuschen des Einsiedlers Meins rad befindet. Bon diesem Orte aus hat man eine Aussicht auf den unten liegenden Zürichsee und die angrenzende Gezgend, auf die kleine Insel im See, die Ufenau, auf welcher der selige Adelrich zugleich mit seiner Mutter Regulinde wohnte. 4

Nachdem der See auf einer eine Meile langen Pfahls brücke überschritten worden war, deren bewegliche Bretter mit keinen Nägeln befestigt waren, gelangten wir zur Stadt Rapperswil, die auf der andern Seite des Sees gelegen ist; nachdem wir während zwei Stunden einen sehr steilen Berg erklommen und überschritten hatten, kamen wir gegen Abend nach dem Kloster unseres Ordens Fischingen, wohin

logus codicum manuscriptorum qui in bibliotheca monasterii Einsidlensis servantur. T. I. 8°. Einsidl. 1899.

¹ Codex Einsidl. 326.

² Codex Einsidl. 239.

³ Vgl. den Bericht über den Aufenthalt M's. u. Michel Gersmains im Kl. Einsiedeln im Tagebuche dieses Klosters bei de Broglie, Mabillon, I, 300.

⁴ Bgl. Ferd. Keller, Geschichte der Inseln Ufenau u. Lützelau im Zürichsee, 1. u. f. (Mitteilungen d. antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. II. 4°. Zürich 1844).

uns der eben ermähnte Berr Placidus begleitete; mir fanden dort einen sehr frommen Abt und religiöse Monche, aber fast keine Schriftquellen. Dieser zuerst Biscina, im Volke Fischingen, auch Sankt Beters Au genannte Ort anerkennt die heilige Ida im siebten Jahrhundert als die Gründerin des Rlosters. Er liegt am Juge des Berges Bornli, in der Grafschaft Toggenburg, unweit von der alten Burg dieses "In Jahre 1138 murde der verehrungswürdige Namens. Priefter Waltram, Monch von Betershausen, jum Bater und Abte erwählt und vom Bischof Ulrich II. von Constanz in die Au der hl. Maria in Fishinc eingesetzt. Nachdem er diesen neuen und engen Ort, der aber gut und nütlich und für geiftliche Leute ganz paffend mar, erreicht hatte, begann er, auf die Beihülfe Gottes vertrauend, die Kirche der hl. Maria von Grund aus zu bauen und nachdem er sie in fechs Jahren fromm vollendet hatte, ließ er fie weihen. Er erbaute drei Wohnhäuser, eines für die Brüder, eines für die Schwestern und einen Spital. Von Büchern ließ er ein Miffale, ein Evangeliarium, ein Lectionarium, ein Officiale, ein Benedictionale, ein Antiphonarium, ein Pfalterium und eine Regel anfertigen. Das alles brachte er innerhalb acht Jahren seiner Berrschaft zu stande und erwarb es für bas Rloster. Biele bekehrten sich auf seine fromme Ermahnung hin zum Rlosterleben, mit deren Schenkungen er vielfältige Art den Ort um fast 20 Huben reicher machte." Das ist stückweise aus einer alten Urfunde heraus= gehoben. 1

Der lat. Text dieser Eintragung ist abgedruckt im Thursgau. Urkundenbuch Bd. II, 56—59 (Frauenfeld, 1882).

Am folgenden Tag (31. Juli) kamen wir ins Thurgau. ließen aber die Stadt Wyl auf ber Linken liegen, in ber fich eine Propstei des Rlofters St. Gallen befindet, das wir noch am felben Tage erreichten. Bon allen ichweizerischen Rlöftern nimmt dasselbe die erfte Stelle ein; sein Abt ift Fürst wie berjenige von Ginsiedeln, aber an Alter und an Burde ber höhere und somit gleichsam bas Saupt ber schweiz. Benediftiner= kongregation. Der hochwürdigste Greis' mar gerade von Baufe abwesend, da er sich in dem ihm unterftellten Rlofter St. Johann befand; aber nachdem er unsere bevorstehende Ankunft erfahren, hatte er den Auftrag gegeben, daß uns feine Bibliothet und alles gezeigt werden follte, mas mit großer Freundlichkeit und Geschäftigkeit der hochwürdige Berr Subprior und Pater Hermann,2 der Bibliothekar, ein gelehrter und sprachenfundiger Mann, ausführte. Bevor man zum Rlofter gelangt, muß man die Stadt durchschreiten, die sehr frei und schön gebaut, gang von Calvinisten bewohnt, in einem fehr hübschen aber engen Thale gelegen und durch ben Zwischenraum einer fortlaufenden Mauer vom Rlofter getrennt ift. Nach der südlichen Seite bin ichließt das Rlofter

¹ Gallus Alt, aus Oberried im Rheinthal, geb. 1610, Abt von St. Gallen von 1654—87. Auch mit St. Gallen stund M. schon vor seiner Reise in Korrespondenz (de Broglie, Mabill. I, 141).

² P. Hermann Schenk aus Constanz, 1653—1706; vgl. über diesen ausgezeichneten Sprachgelehrten und Bibliothekaren Ildesons von Arg, Gesch. d. Kts. St. Gallen III, 273. Weidmann, Gesch. d. Bibliothek von St. Gallen, p. 82—85 (St. Gallen, 1841), E. F. v. Mülinen, Prodromus e. schweiz. Historiographie, p. 112 (Bern, 1874). Er übersetzte 2 franz. Schristen M's ins Lateinische, v. Histoire littéraire de la congrégation de St-Maur. 4°. Bruxelles, 1770, p. 249 et 251.

die Stadt, welches selbst auf dieser Seite durch einen Berg beschränkt ift. Das größere Thor ift ein doppeltes Thor; das eine schließen die Städter von außen gegen die Reli= giofen ab, das andere die Religiofen von innen gegen die Städter. Es folgt ein langer weiter Sof, an dem die Bäufer des Abtes und der Gafte liegen, welche an die Rirche und die Schlafftätten anschließen. Die Rirche ift schön und fauber; ihr Chor hat eine gewölbte und das Schiff eine getäfelte Dede, wie die meiften Rirchen diefer Begenden. Unter dem Sauptaltar ift eine Ernpta, die durch die From= migfeit Notfers berühmt geworden ift. Un der Bestseite der Rirche, wo sich keine Thure befindet, mas wir in vielen Rlöstern beobachtet haben, sondern auf der Seite befindet sich eine andere Erypta, in welcher der hl. Otmar zuerst begraben worden ift. Dort wurde neulich eine schöne Ra= pelle errichtet, mit neu aus Rom herbeigebrachten hl. Körpern versehen: ihre Anochen sind, wie es in jenen Begenden ge= bräuchlich ift, neben einander gelegt und mit toftbaren Binden verbunden; durch eine Glasmand wird das ganze Knochen= gefüge den Augen der Zuschauer sichtbar gemacht. Mittag find die regelmäßigen Wertstätten verlegt, sowie die mit den beften Buchern gefüllte Bibliothet mit einer Buch= druckerei. Alles atmet Bescheidenheit, Elegang und Schonheit, besonders die Rirche, in welcher alles, mas zum Gottes= bienste gehört, aufs genaueste und gewissenhafteste ausgeübt In allen deutschen Klöstern von hier an hat man wird. ein sogenanntes Museum; das ift ein weites Bebäude mit einem doppelten Ofen und mit kleinen Bellen, die durch Balten allein abgetrennt find, für die Bahl der Religiofen, wo dieselben sich mährend des Winters außerhalb des Gottes=

dienstes fast den ganzen Tag hindurch aufhalten. den Refektorien, die niedrig und mit einer kunftvoll gearbeiteten und glänzenden Decke geschmudt find, befinden fich Dfen für Erzeugung von Wärme. In diesem Rlofter leben endlich 100 Religiosen, außer den Jünglingen, die sich auf das religiöse Leben vorbereiten, welche in allen schweizerischen Rlöstern richtig gebildet werden und fast klösterlich gekleidet sind, jedoch keine Rapuze tragen. Die Laienbrüder tragen wie früher einen Bart; fie murden deshalb ehemals bebartete Der erste nach dem Abte wird Dekan Brüder genannt. genannt, welchen Namen er nur in benjenigen Rlöftern er= hält, in welchen der Abt Reichsfürst ift, wie in Fulda, Rempten, St. Gallen, Ginsiedeln und Neu-Corvei;1 an andern Orten heißen fie Prioren und der dritte überall Subprior. In St. Gallen blühen die Studien der Wiffenschaften für die Religiosen, von denen viele außer dem Latein auch die griechische und hebräische Sprache verstehen. Giner von ihnen, der fehr gelehrte Bater Coelestin Sfondrati,2 aus der fehr berühmten Familie Liguriens, arbeitet an einem philosophi= schen Werke und ist auch in theologischen Dingen und im Rirchenrechte fehr fattelfest. Berr Bermann, der Bibliothefar, beschäftigt fich mit einer Beschichte ber schweizerischen Rlöfter.

¹ Corven an der Weser, gegründet 816 in Hethi am Solling von Ludwig dem Frommen durch Mönche aus Corbie in der Picardie (weshalb Corbeia nova) und 822 an seine jetzige Stelle verlegt; 1802 säcularisiert.

² Alohs (mit d. Klosternamen Coelestin) Ssondrati, geb. 1644 zu Mailand, Abt von St. Gallen 1687—96; gest. als Cardinal in Rom am 4. Sept. 1696 (Allg. deutsche Biographie, Bd. 34, 120 bis 121). Er blieb einer der eifrigsten Korrespondenten M's (vgl. de Broglie, Mabillon, I, 194 u. 302).

Am Tage nach unserer Ankunft, am ersten Sonntag im August (1. August) wurde ein Bußfest veranstaltet, zu dem eine große Menge von Gläubigen aus den benachbarten Gegenden herbeiströmte. Die Litaneien und andere Gebete wurden im Dialette von beiden Geschlechtern gesungen, wos bei die Stimmen und der Takt sehr gut komponiert und unterschieden wurden. So wird auch, wenn in der Messe die heilige Communion erteilt wird, das "Domine non sum dignus" vom Priester auf deutsch gesprochen wie auch die meisten öffentlichen Gebete in der Kirche außerhalb des Gottess dienstes.

Ich kehre zur Bibliothek zurück, in der außer den gestruckten eine große Menge alter vorzüglicher Bücher vorshanden ist, aus welchen wir vieles zu unsern Zwecken gessammelt haben, wobei uns Hermann unterstützte. Einige der bemerkenswertern zeichne ich hier für die Gelehrten auf. Die Geschichte des Orosius, sehr schön geschrieben, mit solsgender Schlußschrift: "Plura in hoc libro fatuitate cujusdam, ut sibi videbatur (scioli) male scripta domnus Notkerus jussit in locis asscribi. Assumptis ergo duobus exemplaribus, quæ Deo dante valuimus: tanti viri judicio fecimus." Ein anderer Codex enthält die Gedichte des Alcimus Avitus in einer von der Kölner Ausgabe vollsständig abweichenden Gestalt. Es sinden sich dort des

¹ Über die vielen von M. in St. Gallen eingesehenen und von ihm veröff. Manustripte gibt das von Gust. Scherer verf. Berzzeichnis der Handschriften d. Stiftsbibliothek v. St. Gallen, 8°, Halle, 1875, die genauesten Nachweise.

² Codex Sangall. 621.

³ Codices Sangall. 197 et 198.

Diacon Ferrands Liber ad Reginum comitem, 1 fast alle Werte Prospers, die Briefe des Ruricins von Limoges,2 bes Rabanus epistola ad Heribaldum episcopum Alcedronensem id est Autisiodorensem³ und anderes von demfelben Berfaffer. Cbenfo die Inftitutionen Quintilians4 in einem fehr alten Coder, den Boggius aus der Sankt Galler Bibliothek selbst zum Abschreiben erhielt und den er nicht bei einem Salzfischhändler fand, wie Baulus Jovius behauptete und andere nach ihm. 5 Um Schlusse gewisser Werke Alcuins liest man folgendes: "Anno DCCCVI ab incarnatione domini indictione XIV, anno XXXVIII regnante Karolo imperatore, VIII idus februarii, die Veneris, divisum est regnum illius inter filiis suis, quantum unusquisquis post illum habet, et ego alia die hoc opus (perfeci). 6 Und am Schlusse bes von Julianus verfaßten Prognostifons steht: "Utere feliciter spassande papa jugiter per saecula longa." Dazu ist die Geschichte Hirsaus von

¹ Codex Sangall. 195.

² Codex Sangall, 190.

³ Codex Sangall. 676.

Dieser St. Galler Cobex kam 1712 nach Zürich (Stadtsbibliothek): v. Marcus Fabius Quintilianus, de institutione oratoria, vol. I, praek. 16—20, Parisiis 1821. Rheinisches Museum f. Philologie N. F., Jahrg. 23, p. 145 f. (Frkf. a. M. 1868).

⁵ Jovius, Paulus, Elogia doctorum virorum Basil. s. a. (1556), p. 10. Bgl. zur Stelle Georg Boigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums, Bd. I, 238, Anm. 5 (auf p. 239). 8°, Berlin, 1893

⁶ Auf dem letten Blatte des Codex Sangall. 272 (f. Mitzteilungen zur vaterländ. Geschichte. Herausg. vom histor. Berein in St. Gallen. Neue Folge, Heft 9, 213).

⁷ Codex Sangall. 264.

Trithemius dreimal so groß als in den gedruckten Ausgaben; 1 von den Offenbarungen der hl. Gertrud sage ich nichts, welche ebenso von den veröffentlichten Ausgaben sehr absweichen. 2 Endlich ist in einer andern Handschrift folgendes über die Hildegard, die Tochter des deutschen Königs Ludswigs I. beigefügt: X. kal. januarii Hildigarda virgo Christi, et domni Hludowici regis filia, de hoc saeculo migravit ad Christum, et humata est in ecclesia sanctæ Regulæ et Felicis martyrum Christi in castello Turego.

Hoc jacet in tumulo Christi dignissima virgo Hildegarda, nitens moribus egregiis. Haec fuit eximii Hludowici filia regis: Mentem sponte suam voverat illa Deo. Bis denos octo vitae compleverat annos, Migrans ad sponsum virgo beata suum.

(Decessit X. kal. jan.)3

In einer kurzen Weingartner Chronik liest man folgendes über sie: "Anno DCCCLVII serenissimi Hludovici regis filia Hiltigart obiit." In derselben Bibliothek wird der alte Plan des Klosters St. Gallen⁴ ausbewahrt, der vor

¹ Auf Mabillon und Placidus Zur-Laubens, des Abtes von von Muri, Anregung hin herausg. v. P. Hermann Schenk: Joh. Trithemius, Annalium Hirsaugiensium tomi II. N. pr e. mstis bibliothecae monasterii S. Galli publicae luci datum. fol. typ. mon. s. Galli, 1690. Bgl. Chr. D. Christmann, Gesch. d. Klosters Hirschau, Tübingen 1782, pag. 7.

² Wohl Codex Sangall. 506.

³ Codex Sangall. 397 (j. Mitteilungen d. vaterländ. Geschichte 2c. Neue Folge, Heft 9, 217).

⁴ Diesen Klosterplan (Codex Sangall. 1092) hat Joh. Mabillon zuerst verkleinert in einem Kupferstiche in seinen Annales ordinis

800 Jahren gemalt murde; alle Gebäude enthalten die Na= men der Werkstätten, genau mit beigefügten Berfen angegeben; eine Ropie derselben haben wir durch die Bute Bermanns erhalten.1 Derfelbe zeigte uns auch alle Urfunden feines Klosters und alle die neulich in einem Korpus durch die Rlosterdruckerei vereinigten Urfundensammlungen;2 ein Exemplar dieser Sammlung befindet sich im Archive der Römischen Rirche (im Batikan), einige andere sind in einigen berühmteren schweizerischen Klöstern niedergelegt; die übrigen werden für fich im Kloster St. Gallen selbst aufbehalten als ein Be-Dasselbe haben unsere weismittel für die Nachkommen. Einsiedler (Ordensleute) gethan auf daß, wenn etwa die hauptfächlichsten Dokumente durch Brand oder durch Krieg untergeben follten, diese (gedruckte) Sammlung den Berluft möglichst ersetzen würde.3

s. Benedicti fol. Paris 1704, T. II, 570 veröffentlicht. Eine neue Ausgabe veranstaltete Ferd. Keller, Bauriß d. Klosters St. Gallen v. J. 820 in Facsimile herausg. u. erläutert. 4°. Zürich, 1844. Daß die Beischriften im Klosterplane in leoninischen Hexametern abgefaßt sind, darauf hat (nach Mabillon) erstmals wieder Anton Springer ausmerksam gemacht.

¹ Über die weitern Handschriften, die M. in St. Gallen kennen lernte, vgl. den Brief Ms. an Thierry Ruinart, vom 5. Aug. 1683. (de Broglie, Mabillon I, 304.)

Wie sehr Mabillon von den andern hier nicht genannten St. Galler Handschriften z. B. das Psalterium aureum (Codex Sangall. 22) schätzte, bezeugte Cardinal Passionei (s. Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen, p. 228 (St. Gallen 1841).

² Bgl. G. Scherer, Die gedruckte St. Gallische Dokumentensfammlung, Archiv f. schweiz. Geschichte, Bd. 16, 158—176 (Züsrich 1868).

<sup>Documenta archivii Einsidlensis, digesta per D. Placidum.
vol. fol. Einsidlae, 1665—81.</sup>

Nachdem das Kloster St. Gallen besichtigt war, besuchten wir auch die Bibliothek der benachbarten Stadt, welche mit der öffentlichen Schule sich an demselben Orte befindet, an dem zur Zeit der Glaubensspaltung Dominikanerinnen lebten, welche ein erhabenes Beispiel katholischer Trene gegeben haben. In dieser Bibliothek wurden uns einige unedierte Schriften Badians und viele eigenhändige Briefe von ihm und von andern an ihn gezeigt; das übrige hat keinen großen Wert. In allen alten deutschen Handschriften, auch in denjenigen, welche in deutscher Sprache geschrieben sind, ist die gleiche Gestalt der Buchstaben zu sinden, wie in den französischen Handschriften.

Eben zu dieser Zeit erhielten wir die Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türken,⁵ welche uns in Bezug auf die Weiterreise etwas schwankend machte, da wir in unserm Geiste überlegten, ob wohl der zukünstige Weg nach

¹ Bgl. Aug. Harbegger, Die Frauen zu St.=Ratharina in St. Gallen (Neujahrsblatt herausg. vom hift. Verein in St. Gallen. 4°, St. G., 1885). 1614 wurde die Stadtbibl. in dieses Kloster verlegt.

² Bgl. Gust. Scherer, Berzeichnis der Manustripte und Incunabeln der Ladianischen Bibliothek in S. Gallen. 8°, St. Gallen, 1864.

⁸ Vgl. Joach von Watt (Vadian), Deutsche histor. Schriften, herausz. v. Ernst Götinger, 3 Bde.. gr. 8°, St. Gallen, 1875—79.

⁴ Bgl. Die Ladianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen. I—III. Herausg. v. Emil Arbenz (Mitteilungen z. vaterländ. Geschichte. Herausg. v. histor. Verein in St. Gallen, Bb. 24, 25, 27).

⁵ Zweite Belagerung Wiens durch die Türken unter Mohammed IV durch den Großvezier Kara Mustapha, vom 14. Juli bis 12. Sept. 1683.

Bapern ficher sein möchte, wohin der Schrecken der türkischen Waffen unzweifelhaft vorgedrungen mar. Es tamen bazu auch andere Erwägungen, welche uns vielleicht in einem fo schwierigen Zeitpunkte verdächtig gemacht hätten, ober welche uns vom Besuche der Bibliotheken, dem einzigen Ziele unserer Reise, ferngehalten hätten. Aber gleichwohl beruhigten wir uns, nachdem wir den Rat erhalten hatten, wenigstens nach Rempten zu gehen, wo wir sichere Nachrichten über den Stand der Dinge haben fonnten. Go haben wir deshalb das Rlofter St. Gallen verlaffen, das lette der schweizer. Benediktinerkongregation, das wir gesehen. Diese Rongre= gation ift im Jahre 1602 gegründet worden; zu dieser Zeit beschloffen die hochwürdigften Abte Bernhard von St. Gallen, Augustin von Ginsiedeln, Johann Jodocus von Muri, Benedikt von Fischingen, sich in eine gemeinsame Körperschaft einer Kongregation zu vereinigen. Dies hieß Papft Cle= mens VIII. durch Urfunden gut und forderte die übrigen Abte zur Nacheiferung auf. Dadurch aufgemuntert, schlossen fich zwei Abte, Michael von Pfäffers und Gerold von Rheinau, der Körperschaft der Kongregation an und noch verschiedene andere folgten nacheinander bis zur Zahl von 12 Klöstern nach. Gregor XV. und Urban VIII. beschenkten diese Rongregation mit Privilegien und Immunitäten, welche mit Ausnahme der Erlaubnis des Fleischgenusses an gemissen Tagen sich in nichts von den übrigen Kongregationen der strengeren Regel unterscheidet. Das haben wir vom hochwürdigen Bater Placidus Zurlauben, dem Religiosen von Muri, der damals Sefretar Diefer Rongregation mar, erfahren,1 von welchem

¹ Placidus Zurlauben aus Zug, z. Abte v. Muri erwählt 14. März 1684, gest. 14. Sept. 1723 (Lgl. Allgem. deutsche Biosgraphie, Bd. 45, 510).

ich eben höre, daß er neulich dem verstorbenen hochwürdigsten Abte Augustin (l. Hieronymus) nachgefolgt sei. 1 Ich kehre wieder zu unserer Reise zurück.

Nach einem fünftägigen Aufenthalt in St. Gallen reisten wir von dort am 5. August mit Pater Hermann, dem Bibliosthekar, ab und frühstückten in Rorschach am Bodensee, aufsgenommen von den Religiosen des Alosters St. Gallen. Es wurde an jenem Orte ein sehr großes Aloster zur Zeit jener Wirren erbaut, welche bei Gelegenheit der Glaubensspaltung² ausgebrochen sind, nachdem die Mönche aus der Stadt und dem Aloster St. Gallen vertrieben worden und das Aloster von den Ketzern besetzt worden war. Da nämlich für die

Die knapp gehaltene Beschreibung der schweiz. Benediktinerskongregation übermittelte Placidus Zurlauben am 2. Nov. 1683 mit einem Verzeichnisse der Murenser Übte an M. (Aargau, Kanstonsbibl., Zurlaubensche Sammlg. Acta Helvet., 22, 321).

Der Besuch Mabillons veranlaßte Abt Zurlauben zum Plane, in dem Kloster Muri eine höhere Bildungsanstalt nach dem Muster der Akademie von St. Germain des Prés zu errichten; allein sein Tod vereitelte die Aussührung dieses Planes. Ein Brief Mabillons an Zurlauben folgt in der Beilage; noch im März 1707 scheinen die Beiden miteinander korrespondiert zu haben, s. die Acta Helvetica der Zurlaubenschen Sammlung (Aarg. Kanstonsbibliothek) 21, 90.

Die Abfassung der vorliegenden Reisebeschreibung fällt also ins Jahr 1684 (nach dem 14. März).

² Bielmehr wurde schon 1485 mit dem Bau des Klosters in Rorschach begonnen, den Abt Ulrich Rösch infolge andauernder Streitigkeiten mit der Stadt St. Gallen schon 1483 geplant hatte. Vgl. Aug. Hardegger, Mariaberg bei Rorschach (Neujahrsblatt d. histor. Bereins in St. Gallen 1891) u. Joh. Häne, Der Klostersbruch in Rorschach u. der St. Galler Krieg 1489—1490.

Mönche fast keine Hoffnung blieb, den ehemaligen Berfammlungsort wieder zu erlangen, fo beschloß der Abt, ein anderes Kloster dort (in Rorschach) zu bauen. Ja, nach= dem auch die neuen Gebäude dieses Ortes durch die muten= den Reter zerstört worden maren, beharrte er darauf, daß die Bande wieder von neuem aufgebaut werden follten: aber nachdem endlich wieder ber erfte Sit (St. Ballen) den Monchen zurückgegeben worden mar, so blieben nur wenige in Rorschach zurück. Daselbst hielt sich damals der oben gerühmte Coelestin Sfondrati auf, welcher uns am Tage vorher in S. Gallen besucht hatte. Als wir gegen Mittag ben See wegen heftigen Windes nicht in einem Schiffe, wie man uns geraten hatte, überfahren konnten, mußten wir auf einem langen Umwege ben Rand bes brei Stunden breiten und 14 Stunden langen Sees umschreiten, damit wir noch an demselben Tage nach einer Überfahrt über den Rhein nach Bregenz gelangten, das einft durch den einfamen Aufenthalt des hl. Gallus berühmt geworden ift. "1 Dr. S. herzog.

¹ Auf seiner Reise hat M. die Benediktinerabtei Dissentis nicht besucht, wohl aber stand er mit derselben ebenfalls in regelmäßiger Korrespondenz (de Broglie, Mabillon, I, 141).

Beilage.

Joh. Mabillon an Abt Placidus Bur-Lauben in Muri (1705).

Reverendissime pater colendissime domine.

Non sine magna volùptate accepi litteras r(everendissi)mae dominationis suae, quibus me ad fulciendam nostrorum Petriburgensium causam hortatur. Jam huic officio scriptis litteris, sed nondum missis satisfeceram. Absque hoc grande mihi ad hoc praestandum fuisset epistola tua, quae mihi gratissima et jucundissima fuit, revocanti in memoriam quanta cum humanitate ante annos viginti duos in vestro Murensi monasterio accepti fuimus, et a r(everendo) patre Placido, nunc reverendissimo abbate recreati, vicem identidem supplente reverendissimi bonae memoriae Hieronymi tunc abbatis, a quo non sine lacrymis recessimus. Sed de his hactenus. Quod attinet ad rem quam postulas, scribo hoc de negotio ad nostros Petriburgenses, non ita fuse forsan et accurate quam optarent. Verum continuatione nostrorum annalium eorumdemque impressione necnon variis subinde negotiis et litteris adeo distrahor et distringor, ut homini septuagenarium annum jam praetergresso vix respirare liceat. Excusatum me habebunt, uti spero, optimi patres, et conatum saltem meum aequi bonique consulent: maxime cum penes se habeant duos libellos a me antehac editos de praecedentia patrum nostrorum

in comitiis Burgundiae super canonicos regulares, qui nostris antequam possessionem cedere coacti sunt.¹ Certe nullum puto in tota Gallia esse locum, ubi nostri canonicos regulares non praecedant. Quod superest, precor Deum optimum maximum ut suam reverendissimam paternitatem diu incolumem cum suis omnibus servet, meque toti vestro percelebri coetui commendatum esse percupio, eiusque precibus adjuvari ad felicem ex hoc mundo transitum. Ita rogo et obsecro

reverendissime pater ac domine addictissimus et obseq(entissimus) Fr. Johannes Mabillon O. S. B.

Dieser im Jahre 1705 an Abt Placidus Zur-Lauben von Muri gerichtete Brief befindet sich auf der aargauischen Kantonsbibliothek (Autographensammlung sub M.)



¹ a) Réponse des religieux Bénédictins de la province de Bourgogne, à un écrit des chanoines réguliers de la même province, touchant la presséance dans les Etats 4°. Paris, 1687.

b) Réplique des religieux Bénédictins de la province de Bourgogne, au second écrit des chanoines réguliers de la même province. 4°. Paris, 1687. Beide Schriften wurden vom Bibliozthefar P. Herm. Schenk ins Lateinische übersett.